

Grottkauer Zeitung.

Nr. 85.

26. Jahrgang.

1906.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 24. Oktober.

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Eine Probe auf den Zukunftsstaat.

Die Sozialdemokraten wollen bekanntlich das Privateigentum an Produktionsmitteln abschaffen; in dem Zukunftsstaate, der ihnen vorschwebt, sollen also der Grund und Boden, die Maschinen, Geräte usw. allen Staatsbürgern gemeinsam gehören, jeder soll am Arbeitsertrage in gleicher Weise teilnehmen. Dieser Gedanke klingt sehr verlockend und hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie groß geworden ist. Es sind auch schon viele Versuche gemacht worden, diesen Plan der Sozialdemokratie zu verwirklichen. Wo immer dies aber auch geschehen ist, ob in Europa, in Amerika oder in Australien, überall sind die Versuche kläglich gescheitert. Ueber einen neuen mißlungenen Versuch berichtet unter der Ueberschrift „Gemeinschaftlicher Besitz — eine Chimäre!“ (Girzelgipf) die „Deutsche Wochenzeitung aus den Niederlanden“ u. a.:

Der Schriftsteller Dr. Frederik van Eden beschäftigt sich seit ungefähr acht Jahren mit der Lösung der Frage: „Wie ist gemeinschaftlicher Grundbesitz auf friedlichem Wege zu erreichen?“ Mit eigenen und fremden Mitteln erwarb er ein ziemlich großes Grundstück in der Nähe von Amsterdam, das er „Walben“ nannte. Dort gründete er eine Bäckerei, eine Schokoladenfabrik, betrieb Landwirtschaft, Viehzucht, Holzernte usw., kurzum, gab jedem, der arbeiten wollte, und nicht gerade zur Sorte der unverbesserlichen Landstreicher gehörte, Gelegenheit, den gemeinschaftlichen Besitz Walben zu erhalten oder zu mehrern. Es fanden sich nicht nur Leute aus den ärmeren Klassen, sondern auch vermögende gebildete Schwärmer ein, welche am Aufbau des Zukunftsstaates praktisch mitarbeiten wollten. Viele von ihnen zogen sich enttäuscht zurück. Frederik van Eden aber kämpfte weiter für die Verwirklichung seines Ideals. Voller acht Jahre! Was er erreicht hat, veröffentlicht er mit anerkennenswerter Offenheit. Er sagt:

„Ich muß offen eingestehen, daß alles, was ich bisher von gemeinschaftlichem Besitz zu sehen bekommen habe, auf Vernachlässigung hinausgelaufen ist. Dies ist eine Tatsache, eine Erfahrung, welche ich unumwunden feststellen muß. Eine unumstößliche Wahrheit ist, daß unsere Versuche mit gemeinschaftlichem Besitz eine Vernachlässigung dieses Besitzes zeitigten. Ja, man kann sogar behaupten, daß wir diesen gemeinschaftlichen Besitz nur in sehr kleinen Gruppen, und dann noch ausnahmsweise, festgestellt haben. Sobald Proben in größerem Maßstabe genommen wurden, ergaben sich Vernachlässigung und Verlust. Wo sich ein Betrieb wirklich entfaltete, da war der Besitz auch nicht rein gemeinschaftlich. Es bestehen einige kleine Gruppen, die so ungefähr auskommen; aber diese haben noch keinen eigentlichen Besitz. Bei einigen anderen Körperschaften, welche sich anfänglich ausbreiteten, ist der Besitz überhaupt nicht gemeinschaftlich. Und dann muß ich noch hinzufügen, daß, insofern dieser Besitz durch die Gemeinschaft praktisch bearbeitet wird, er auch in der Tat vernachlässigt wird.“

„Man wird mein Geständnis eine traurige Erfahrung nennen. Dies ist auch so. Es wird dadurch der Beweis geliefert, daß die meisten Menschen in zu geringem Maße Pflichtgefühl, Tatkraft, Ausdauer, Verantwortlichkeitsgefühl, Ordnung- und Gemeinheitsgefühl besitzen, um aus eigenem Antriebe gut für gemeinschaftliches Eigentum Sorge zu tragen. Dies ist die deutlichste Lehre, die ich im Laufe von acht Probejahren empfangen habe. Kurz zusammen-

gefaßt ist das Ergebnis meiner Erfahrungen: Gemeinschaftlicher Besitz kann nur dann erhalten und wird nur dann nicht auf Vernachlässigung und Rückgang hinauslaufen, wenn er der strengen, verantwortlichen persönlichen Verwaltung eines tüchtigen, tatkräftigen Mannes unterstellt wird.“

Der holländische Schwärmer ist also ebenfalls zu der Ueberzeugung gekommen, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat ein Umding ist. Was er auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen als notwendig erkannt hat, eine „strenge, verantwortliche, persönliche Verwaltung eines tüchtigen, tatkräftigen Mannes“, haben wir gerade in dem geschmähten Gegenwartsstaate. Eine solche Bedingung ist aber mit einer Verwaltung, wie sie in dem roten Zukunftsstaate herrschen soll, unvereinbar. Wie lange noch werden sich unsere Arbeiter durch das trügerische Strohgespinnst vom Zukunftsstaate von der Sozialdemokratie am Gängelbände führen lassen?

Rundschau.

Berlin, den 22. Oktober 1906.

— Der Kaiser ist von seinem Aufenthalt in der rheinischen Kurstadt Bonn, der nahezu die gesamte vergangene Woche ausfüllte, wieder nach dem neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Von Bonn aus hat der Monarch fast täglich kleinere und größere Automobilausflüge unternommen, so auch noch am Tage vor seiner Wiederabreise, am Freitag, an welchem er sich vormittags mittels Automobils nach der Ufer Talperze bei Gmund begeben hatte; überall war hierbei dem Kaiser von der Bevölkerung ein begeistelter Empfang bereitet worden.

— Im Neuen Palais bei Potsdam wurde am Montag im Familienkreise der 48. Geburtstag der Kaiserin Auguste Viktoria gefeiert.

— Die braunschweigische Regentenschaftsfrage nähert sich jetzt der Entscheidung. In einer am vergangenen Freitag abgehaltenen vertraulichen Sitzung hat der braunschweigische Landtag der Vorlage des Regentenschaftsrates, betreffend die Wahl eines neuen Regenten gutem Vernehmen nach einstimmig zugestimmt. Die nächste Sitzung findet an diesem Dienstag statt, doch wird sie voraussichtlich noch nicht die Neuwahl bringen, da dem Herzoge von Cumberland eine nochmalige Frist behufs endgültiger Äußerung zur Thronfolgefrage gewährt werden soll.

— Ein Wiedersehen der Gräfin Montignoso mit ihren beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Georg und dessen Bruder Christian, soll in den nächsten Tagen stattfinden, gelegentlich der Reise der beiden Prinzen nach Cannes zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier ihres Oheims, des Prinzen Johann Georg von Sachsen.

— In der neuen Bergarbeiterbewegung in Westfalen ist noch keine entscheidende Wendung zu verzeichnen. Inzwischen hat die Bewegung auch die Bergleute in den Erzbergwerken des Ill-Reviere (Rheinland) ergriffen. Das Dillenburg Sekretariat des Gewervereins der dortigen Bergarbeiter hat eine Eingabe an das königliche Oberbergamt in Bonn gerichtet, in der eine Erhöhung der normalen Schichtlöhne auf 3,20 Mark und für die Arbeiter, die in festem Gehaltslohn stehen, eine 15prozentige Lohn-erhöhung beantragt wird. — Der Schifferstreik auf

der Elbe dauert fort, doch kann noch von keinem allgemeinen Streik gesprochen werden.

Oesterreich-Ungarn. Am Sonnabend vormittag fand in Wien großer Empfang beim Generalstabschef Grafen Beck anlässlich seines 60jährigen Dienstkjubläums statt. Hierbei empfing der Jubilar u. a. den Chef des Militärkabinetts des deutschen Kaisers, den Grafen Hülsen-Haeseler der ein huldreiches Handschreiben des Kaisers Wilhelm überreichte, sowie den Obersten v. Below vom 19. Infanterieregiment, dessen Chef Beck ist. — Einer Wiener Privatmeldung zufolge wollte der Minister des Äußeren Graf Goluchowski dem Kaiser Franz Josef am Sonntag sein Entlassungsgesuch überreichen. Als seine Nachfolger werden einerseits Graf Neudorff, der Botschafter in London, andererseits der Reichsfinanzminister Burian genannt.

Italien. Das offiziöse „Giornale d' Italia“ widmet der Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs v. Tschirschky in Rom einen längeren Artikel, in welchem hervorgehoben wird, daß Herr v. Tschirschky als Tourist reise ohne irgend welche besondere Mission, zumal zur Zeit keinerlei besondere Fragen zwischen Berlin und Rom und Wien schwebten; übrigens liege die Leitung der deutschen Auswärtigen Politik in den Händen des allein verantwortlichen Reichskanzlers. — Es ist nicht übel, den deutschen Staatssekretär als harmlosen Touristen hinzustellen, in dem Augenblick, wo er mit dem italienischen Minister des Innern, Tittoni, eine lange Unterredung gepflogen hat.

Frankreich. Der französische Ministerpräsident Sarrien hat am Freitag offiziell seinen mit Gesundheitsrückichten begründeten Rücktrittsentwurf bekannt gegeben und hierbei gebeten, seinen Nachfolger aus dem bisherigen Kabinet zu wählen. Der Ministerrat beschloß hierauf dem Präsidenten Fallières die Gesamtdemission des Kabinetts zu unterbreiten. Als zweifellos gilt, daß der Minister des Innern, Clemenceau, das Ministerpräsidium übernimmt; vermutlich werden der Kultus-, der Landwirtschafts-, der Marine- und der Bauminister, wahrscheinlich auch der Kriegsminister, ihre Portefeuilles behalten. Zauderes verheißt dem neuen Kabinet bereits die Unterstützung der Sozialisten, falls es deren Programm durchführen wolle.

— Die Arbeiten zur Hebung des vor Wlarta gesunkenen Unterseeboots „Dutin“ nehmen einen erfolgreichen Fortgang. Nur eine Bergung der Leichen erweist sich vorerst als unmöglich.

Rußland. In Kronstadt ist ein gegen den dortigen Festungskommandanten und die Mitglieder des Kriegsgerichts geplantes Bombenattentat noch rechtzeitig entdeckt worden. Die in das Komplott verwickelten Personen, ein Zivillist, eine Frau und ein Soldat, wurden verhaftet. — In Rußland liebt man wieder einmal mit den Polen; der Dobger Eisenbahn und der Warschau-Wiener Eisenbahn wurde die Wiederereinführung des Polnischen als innere Dienstsprache gestattet.

— Die Vorbereitungen für die neuen Wahlen zur russischen Reichsduma werden eifrig betrieben. Ministerpräsident Stolypin hat die Gouverneure angewiesen, Maßnahmen zur raschen Vorbereitung der Listen der Personen zu treffen, die das Wahlrecht zur Reichsduma besitzen. Die Bekanntgabe der Listen der Wahlberechtigten unter den Grundeigentümern und

den Bewohnern der Städte mit Ausnahme der Städte, die ihre besonderen Abgeordneten zur Duma entsenden, sollen spätestens bis zum 3. Dezember erfolgen.

Balkanhalbinsel. In der Nähe der Stadt Rumanow (Mazedonien) ist eine 180 Mann starke wohlorganisierte bulgarische Bande aufgetaucht, bei der sich der Insurgentenführer Sarafow befinden soll. In Belgrad wird befürchtet, daß binnen kurzem ein blutiger Zusammenstoß zwischen den serbischen und bulgarischen Banden in dieser Gegend erfolgen werde.

Afrika. Die militärischen Vorkehrungsmaßregeln Frankreichs an der Südgrenze Algeriens gegenüber dem drohenden Kriegszuge der marokkanischen Stämme im Tafelgebirge dauern fort. An das in Sidi-Bel-Abbes garnisonierende 1. Regiment der Fremdenlegion ist Befehl ergangen, sich zum Abmarsch nach dem Süden bereit zu halten.

— In Marokko haben neue Unruhen stattgefunden. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Tanger vom 21. Oktober besagt, Leute von dem Beni-Atos-Stamme hätten am Sonnabend die Stadt Arzila angegriffen und in ihre Gewalt bekommen. Sie hätten sich der Gewehre und der Munition der Stadt bewachen bemächtigt, die Stadttore geschlossen und abgesperrt, und der Anführer der Bande habe die Verwaltung der Stadt an sich gerissen. Der Vertreter des Sultans, Mohamed el Torres, werde Truppen nach Arzila senden.

Asien. Der Schah von Persien soll abermals schwer erkrankt sein. — England und Rußland haben sich über eine Persien zu gewährenden Anleihe verständigt. — Infolge der Abtretung des Südtails der Ostchinesischen Bahn an Japan werden die aus Europa nach Japan reisenden Passagiere bei der direkten Verbindung zwischen Rußland, China und Japan künftig nicht mehr über Dalny, sondern über Wladivostok befördert werden.

Ostasien. In den ostasiatischen Gewässern hat eine treibende Mine wiederum eine Schiffskatastrophe herbeigeführt. Der russische Dampfer „Warjagin“, der am Sonnabend früh den Hafen von Wladivostok verlassen hatte, geriet auf einen Torpedobomben und sank sofort. Bei dem Unglück kamen 200 Passagiere ums Leben, nur einer wurde gerettet.

Amerika. Der Cylon, der Kuba jüngst heimsuchte, hat auch an dem gegenüberliegenden amerikanischen Küstengebiet viel Unheil angerichtet. Es werden eine ganze Reihe Einzelheiten hierüber berichtet. J. D. wurden in Miami (Florida) während des Ostans 30 Passagiere des Dampfers „Pearl“ ins Wasser geweht und sind ertrunken. Der Dampfer „St. Lucia“ wurde schwer beschädigt; von 100 Personen an Bord ertranken 35.

Vokales und Provinzielles.

Großhau, den 23. Oktober 1906.

(Die Kaiserin) vollendete gestern ihr 48. Lebensjahr. Am 22. Oktober 1858 in Doltzig im Kreise Sorau als älteste Tochter des Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Herzogin Adelheid, einer geborenen Prinzessin zu Hohenlohe Langenburg, geboren, vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen. Seitdem steht sie ihrem kaiserlichen Gemahl als Mutterbild einer deutschen Gattin und Mutter treu zur Seite. Möge es der hohen Frau beschieden sein, noch recht lange zum Wohle des deutschen Vaterlandes wirken zu können. Die öffentlichen Gebäude hatten aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Flaggensturm angelegt.

(Deutscher Kriegerbund) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Ost- und Westpreußen umfassende Deutsche Kriegerbund hat, wie die Kuffhauer-Korrespondenz mitteilt, am 22. Oktober, dem Geburtsfest der Kaiserin, 46 000 M. für Unterhaltungen an hilfsbedürftige Witwen verstorbenen Kameraden bewilligt.

(Eine besondere Ehrung) wurde der Magg-Gesellschaft anlässlich der Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe zuteil. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und der Großherzogin von Baden hielten sich bei ihrem Auszug längere Zeit im Magg-Bavillon auf, ließen sich die verschiedenen Erzeugnisse wie auch die dazu verwendeten Rohprodukte eingehend erklären, nahmen Kostproben entgegen und trugen unter dem Ausdruck vollster Befriedigung ihre Namenszüge in das „Goldene Buch“ der Firma ein.

(Tierschutz-Kalender für 1907.) Kein anderes Büchlein für die Jugend wird alljährlich in einer

solchen großen Anzahl gedruckt wie der Tierschutz-Kalender, herausgegeben von Berliner Tierschutz-Verein und Deutschen Tierschutz-Verein. Die letzte Auflage betrug anderthalb Millionen Stück. Der neue Jahrgang hat ein sehr schönes Titelbild in vier Farben, nach einer Idee von W. Viede bearbeitet von W. Arnold, und der Inhalt ist so eingerichtet, daß von den 48 Seiten das meiste für Geschichten mit Bildern bleibt, was die Kinder so lieben. Als Höhepunkt des Büchleins hat die ergreifende Schilderung „Herrenlos“ von Emil Mariot zu gelten, dessen fesselnde Schreibweise in Tierschutzkreisen bekannt ist. Da in sehr vielen Fällen die schlechte Behandlung der Tiere durch die Trunkucht veranlaßt wird, so ist auch ein sehr nützlicher Aufsatz über die gemeingefährlichen Folgen des Alkohols aufgenommen. Mehr Liebe in diese Welt, mehr Mitleid, mehr Gerechtigkeit selbst gegen die Schwächsten! Das sind die Gedanken, welche in dem Kalenderchen leben. — Deshalb empfehlen wir das Büchlein zum Abtag in Schulen und Vereinen (Weihnachtsbesetzung), wozu es durch seine Billigkeit noch ganz besonders eignet. Innerhalb Deutschlands und Oesterreichs kostet 1 Stück einzeln 10 Pf. Für 70 Pf. erhält man 10 Stück nebst 1 Freigemalr; für drei Mark aber 50 Stück nebst 5 Freigemalr; für 5 Mark volle 100 Stück nebst 10 Freigemalr; alles einschließlich des Postos. Man bestellt beim Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Königgräberstr. 41.

(Warnung für Ohrenleidende.) In den verschiedensten Zeitungen sind in letzter Zeit Annoncen einer Persönlichkeit erschienen, die sich „Professor G. Keith-Harvey“ nennt und 117, Halbhorn N. 134, London E. C. wohnt. Dieser kündigt darin an, er sei Spezialist auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde und sei bereit, Personen, die schwerhörig oder taub sind, oder an Ohrenschmerzen leiden, ein von ihm geschriebenes Buch kostenlos und portofrei zu übersenden, welches sie lehrte, wie sie sich in wenigen Wochen kurieren können. Heilungsuchende, die sich an ihn wenden, erhalten zur Antwort, der zur Behandlung des Leidens notwendige patentierte Heilapparat, Ohrenbatterie nebst Zubehör, würde ihnen gegen vorherige Einzahlung von 30 Mark gehen. Einseiner des Geldes erhalten dann gewöhnlich einen Mechaniker zugesandt, dessen Anwendung jedoch eine Besserung des Ohrenleidens nicht zu bewirken pflegt. Es dürfte somit nicht bedenklich sein, diesen Annoncen irgendwie Vertrauen zu schenken.

Deutsch-Leipziger, 21. Oktober. (Empfang und Einführung des neuen Herrn Pfarrers.) Bei schönem Wetter hielt am Donnerstag, den 18. Oktober, unser neuer Herr Pfarrer Carl, dessen Wirkungskreis bisher Harpersdorf bei Goldberg war, seinen feierlichen Einzug in unserm Ort. Dank den Bemühungen des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung wurde diese Feier zu einer recht würdigen gestaltet. Zwei Ehrenporten, eine am Eingange des Dorfes, die zweite vor der Kirche, bekundeten dem neuen Herrn Pfarrer, daß ihm hier treue und liebevolle Herzen entgegenstehen. Der hochwürdige Herr traf mit dem Zuge um 10 1/2 Uhr auf hiesigem Bahnhof ein. Die Bahnhofsdirektion hatte es sich nicht nehmen lassen, den Bahnhof und die Empfangsamtlichkeiten festlich auszurüsten. Er wurde hier von den selbstvertruetenen Vorstehenden des Kirchenverbandes, Herrn Bauerzugsbesitzer Fiebel, und dem Vorsitzenden der Kirchengemeindevertretung, Herrn Bauerzugsbesitzer August Scholz I empfangen. Die bereitstehende Equipage des Herrn Gutbesitzers Höpke, eines Verwandten unseres neuen Herrn Pfarrers, brachte ihn bis zur ersten Ehrenpforte. Hier hatte sich der bisherige Administrator Herr Krautwald mit den Ministranten und Ehrenjungfrauen aufgestellt und begrüßte den neuen Herrn Pfarrer, in dessen Hände er nun die Seelsorge über die hiesige Gemeinde übergab. Nachdem Fräulein Hedwig Wöhrsch mit einem Gebicht im Namen der Ehrenjungfrauen den Herrn Pfarrer willkommen geheißen, wurde er von den Ehrenjungfrauen mit einem Kranz umringt und so nun weiter geleitet. Der Kriegereverein hatte Spalier gebildet. Herr Ortsvorsteher Sabitz begrüßte ihn beim Eintritt in das Dorf im Namen der Gemeinde. Des weiteren hatten die Vertreter der einzelnen kirchlichen und weltlichen Körperschaften der zur Pfarodie gehörenden Gemeinden ihre Aufstellung genommen. Vor der Schule hatten sich die Lehrer der Pfarodie mit den Schullindern aufgestellt. Herr Hauptlehrer Malowd begrüßte im Namen der Lehrer der Pfarodie den neuen Seelenhirten, worauf er durch zwei Schullinder, ein Mädchen der Oberklasse und einen Knaben der Unterklasse, durch Gebichte begrüßt wurde. An der zweiten Ehrenpforte vor der Kirche empfing ihn Herr Expriester Meiner mit Koppitz. Am Hauptportal der Kirche erfolgte durch den Herrn Expriester unter den üblichen Zeremonien die Übergabe der Kirchenschlüssel an den Herrn Pfarrer Carl, welcher alsdann die Kirche öffnete. Da leider schon 2 1/2 Jahre die Orgel nicht mehr spielbar ist, mußte er still das Gotteshaus betreten. Ein Männerchor trug hierauf die Motette „Sei gesegnet, Tag der Weihe“, von J. Stein vor. Als dieser Gesang verklingen war, verlas Herr Pfarrer Hartmann-Gottlau, welcher sich zur Begrüßung des neuen Herrn Pfarrers ebenfalls gefunden, die Befehlswörter, worauf die Ablesung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses durch den Herrn Pfarrer Carl und die rituellen Gebete erfolgten. Herr Expriester Meiner hielt alsdann vom Hochaltar aus eine Ansprache an die Gemeinde, worin er des vor einem Jahr dahingeshiedenen unergreiflichen Herrn Pfarrers und Expriesters Freundt in ehrender Weise gedachte, die Gemeinde ermahnte, dem neuen Herrn Pfarrer Liebe und Vertrauen entgegenzubringen, ihm zu seiner neuen Amtstätigkeit Gottes Segen wünschte und dem Herrn Administrator Krautwald für sein seleneiges Wirken in hiesiger Gemeinde seinen Dank aussprach. Abschließend an das Wort: „Wobon das Herz voll ist, das geht der Mund über“, begrüßte hierauf der neue Herr Pfarrer seine Kirchfinder und gab der Freude Ausdruck, welche ihm durch den festlichen Empfang bereitet worden war. Er versprach, der Gemeinde ein guter Hirte, Lehrer und Priester zu sein. Nach Anstimmung des Tedeums und des daran anschließenden sakramentalen Segens wurde die erhebende

Feier geschlossen. Unter Glockengeläute war der Herr Pfarrer zur Kirche gekommen, unter Glockengeläute wurde er in sein neues Heim geleitet. In dem Pfarrhause erfolgte alsdann die Übergabe des Kirchenvermögens durch den Herrn Expriester Meiner und Herrn Administrator Krautwald. Nachmittags 3 Uhr fand ein Diner in Wiedenmanns Gasthaus statt, zu welchem der Herr Pfarrer und die inzwischen eingetroffenen andern geistlichen Herren aus der Umgebung durch eine Deputation in das Festlokal geleitet wurden. Die Vertreter der zur Pfarodie gehörenden Kirchengemeinden und Gutsbezirke hatten sich hierzu eingefunden. Während des Festmahls brachte Herr Pfarrer Carl den Toast auf die Vertreter der geistlichen und weltlichen Macht, auf Papst Pius X. und Kaiser Wilhelm II. aus. Herr Pfarrer Grallert-Keuppisch brachte ein Hoch auf den neuen Herrn Pfarrer aus. Herr Pfarrer Gast-Kühnlich wieshite sein Glas der Pfarrgemeinde Deutsch-Leipze.

Das Menu sich nichts zu wünschen übrig; Speisen und Getränke machten dem Wiedenmann'schen Gasthause alle Ehre. — Der ganze Verlauf des Festes war für alle Teilnehmer ein recht befriedigender. Es wird sich jeder an diesen Ehrentag gewiß gern erinnern. Mögen sich die so vielseitig ausgeprochenen Wünsche mit Bezug auf eine recht segnete Wirkksamkeit des neuen Herrn Pfarrers in reichem Maße erfüllen! Möge seine Tätigkeit am hiesigen Orte eine recht lange dauernde und erfolgreiche sein.

Märzborf, 23. Oktober. In Anschluß an die am Donnerstag im Pfarrort Deutsch-Leipze erfolgte Einführung des neuen Herrn Pfarrers Carl hatte es sich die hiesige Pfarodie-Kirchengemeinde nicht nehmen lassen, ihrem neuen Seelsorger bei dessen erstmaliger Anwesenheit hieselbst einen besonderen Empfang zu bereiten. Im Dorfe waren an verschiedenen Stellen hübsche Ehrenporten aufgestellt. Gegen 8 1/2 Uhr vormittags versammelten sich die Kirchengemeindeglieder an der von dem Kirchenvorstande errichteten Ehrenpforte, woselbst die Herren Lehrer mit den Schullindern und auch der Kriegereverein bereits Aufstellung genommen hatten. Beim Eintreffen des Herrn Pfarrers brachte zunächst der Kirchenvorstand eine feierliche Ansprache in stimmungsvoller Weise zum Vortrag, worauf Herr Hauptlehrer Halle an seine hochwürdigen eine Ansprache hielt und ihn hierbei namens der Schule, des Kirchenvorstandes und der Gemeinde mit dem Wunsch begrüßte, daß das Wirken des Herrn Pfarrers in der hiesigen Kirchengemeinde stets ein segensreiches sein und die Beziehungen untereinander immer gute bleiben mögen. Schule und Kirchengemeinde bringen ihm auch bei seinem heiligen Einzuge das größte und unbegrenzte Vertrauen entgegen. Hierauf trug ein Knabe noch ein passendes Gebicht vor und ging es professionell unter Vorantritt des Kriegerevereins nach der festlich geschmückten Kirche, woselbst Predigt und ein feierliches Hochamt mit heiligem Segen stattfand.

Wolfschlag, 21. Okt. (Mittergutsaufteilung.) Nach dem Tode des früheren Besitzers des Mittergutes Döbersdorf im hiesigen Kreise, Hauptmann Himmel, war das Gut vom Spar- und Darlehnskassenverein Döbersdorf erworben worden, welcher die Grundstücke an die Vereinsgenossen parzellierte. Das Schloßgebäude, ein stattlicher Bau, mit dem dazu gehörigen Park ging durch mehrere Hände, bis der letzte Besitzer darin einen Restaurationsbetrieb errichtete. Nun ist das einstige Schloß in den Besitz des Schloßhauswirts Volkmer in Heiners übergegangen, der es in ein Sanatorium umwandeln will. Der Kaufpreis beträgt 26 000 Mark.

Wohlsowig, 21. Oktober. (Gänse einfuhr.) Die Gänse einfuhren aus Ausland, welche alljährlich während der Herbst- und Wintermonate zu Fuß die hiesige Grenzbrücke passieren und dann mittels Eisenbahn weiterbefördert werden, nehmen in diesem Jahre einen größeren Umfang an als sonst. An einzelnen Tagen der Woche beträgt die Zahl der herübergebrachten Gänse bis zu 30 000 Stück. Die Gesamtzahl der in diesem Jahre bis jetzt hier verladenen Gänse beträgt etwa 200 000 Stück, die dürfte während dieser Einfuhrzeit daher eine Million überschreiten.

Natibor, 21. Oktober. (Von einem Pferde erschlagen.) wurde im Stalle des Bauern Anton Zambor in Hohenbirken der Gintlinger Kozielle. Derselbe war dem Bauern bei Entfernung des Düngers aus dem Stalle beifällig. Hierbei schlug ein Pferd aus und traf Kozielle so unglücklich vor die Brust, daß er infolge der erlittenen inneren Verletzungen gestern starb.

Wohlsowig, 21. Oktober. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern früh sollte im hiesigen Schlachthof ein Pferd erschossen werden. Durch unvorsichtige Handhabung des Schießapparates wurde der daneben stehende Bierverleger Schneider erschossen. Er war sofort tot.

Gleititz, 22. Okt. (Eine Spur des fähnen Räuberhauptmanns.) von Köpenick scheint man in Badze entdeckt zu haben. Vor etwa Jahresfrist war bei dem Badze Landmesser S. ein ehemaliger Eisenbahningenieur, namens Höner, als Hilfsarbeiter beschäftigt, dessen Aufersteh bis aufs Haar genau mit dem Signalement übereinstimmte, das das Berliner Polizeipräsidium von dem Köpenicker Pseudo-Hauptmann veröffentlicht und das auch Herr S. oceanlakt hat, dem Polizeipräsidenten in Berlin von seiner Wahrnehmung umgehend Kenntnis zu geben. Die Wahrscheinlichkeit der Identität verklärte sich noch mehr, als Herr S. die vervielfältigte Quittung des Räubers gedruckt vor sich sah. Aus noch vorhandenen Briefen und schriftlichen Arbeiten des Höner läßt sich eine fast bis aufs Fünftel treffende Ähnlichkeit der Handschriften feststellen. Auch hierüber wurde nach Berlin berichtet unter gleichzeitiger Einlieferung der Originalhandschriften. Wie Herr S. ferner mitteilt, hat Höner während seines Badze Aufenthaltes auch Schwindelien verübt, die ihn mit der Polizei in Konflikt brachten. Sein Auftreten sei bestimmt und energisch gewesen, und er habe wohl, noch dazu in Garbenform, durch sein hartes Wesen den

Röpenicker Bürgermeister „koplos“ machen können. — Man darf gespannt sein, was die Untersuchung noch ergeben wird.

Stattort, 22. Oktober. (Der Bergarbeiter frei) in der Neuhofgrube geht merklich zurück. Montag früh fuhrn 96 Bergleute bedingungslos ein, während 273 im Unklaren verharren. Die Verwaltung besteht darauf, alle die Leute zu entlassen, die morgen nicht einfahren. Sonst ist in Obereschleien alles ruhig.

Neurose, 21. Oktober. (Von einem Affen verurteilt.) Der Gutsbesitzer Beintlich in Niederathen ist dieser Tage von einem Affen, den er in den Käfig bringen wollte, angegriffen und verletzt worden. Die Verletzungen haben sich als bedeutend herausgestellt. Der eine Arm und drei Finger werden völlig taub bleiben. Außerdem muß sich B. einer Operation unterziehen.

Requie, 20. Okt. (Das Revolverattentat) der 34 Jahre alten Witwe Lucie Nosalie Haberstroh geb. Galla gegen ihren Geliebten, den Kgl. Aufseher Max Wehring, das seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschlossene am Donnerstag das Schwerkriegsgericht. Die Angeklagte hat kein einwandfreies Vorleben: sie ist schon mit einer Woche Haft wegen gewerbsmäßiger Unzucht und mit vier Monaten Gefängnis wegen Diebstahls bestraft. Die Verhandlung ging zu Anfang etwas stockend vor sich, da die Angeklagte in hysterisch-konvulsiven Bewegungen versank, so daß es des Hinzutretens ihres Verteidigers Justizrat Mamrot und des ärztlichen Sachverständigen Kreisarzt Dr. Leske bedurfte, um sie zu beruhigen: dann erst wurde sie ruhiger und fand sich in dem Gange der Verhandlung zurecht, so daß sie ruhig und gefaßt die Fragen des Vorsitzenden beantwortete. Es wurden die ärztlichen Sachverständigen vernommen, um womöglich die Verhandlung abzukürzen. Kreisarzt Dr. Leske von hier erklärte, daß er mit Rücksicht auf das Zeugnis der Schwester der Angeklagten, der er vollen Glauben schenkte, und mit Rücksicht auf die anderen Zeugenaussagen jetzt zu einer anderen Auffassung hinsichtlich des geistigen Zustandes der Angeklagten gekommen sei, als in der Voruntersuchung; er könne jetzt sein früher abgegebenes Gutachten nicht mehr voll aufrecht erhalten und müsse sagen, daß die Angeklagte mindestens seit Anfang dieses Jahres und deshalb auch zur Zeit der Begehung der Tat sich in einem ihrer freien Willen ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe. Die übrigen ärztlichen Sachverständigen schlossen sich diesem Gutachten an. Der erste Staatsanwalt beantragte nun selbst die Verneinung der auf verletzten Totschlag lautenden Schuldfrage, ebenso der Verteidiger. Diefem Antrage entsprachen die Geschworenen und wurde die Angeklagte freigesprochen. Die freigesprochene Haberstroh ist dem Kreisarzt-Stift — Abteilung für Geistesranke — zu einer zehntägigen Beobachtung zugeführt worden. Sie wird demnächst einer Seilanstalt überwiesen werden.

Der Schatten.

Erzählung von C. Burg.

(Fortsetzung.)

Edward Burns horchte betroffen auf, als er sich von dem Abenteuerer mit seinem Namen angedeutet hörte und fragte rasch:

„Ihr kennt mich, Ihr nennt mich mit Namen! Woher wißt Ihr, daß ich Burns heiße?“

„Ach, das ist ja eine alte, dumme Geschichte, von der Ihr mit uns kennen, Mister Burns,“ fuhr der Gauner fort. „Können Sie sich denn nicht mehr an die große Schieberei in New-York und an Sing-Sing erinnern?“

Edward Burns wurde leichenblau, dann schob ihm aber gewaltig das Blut nach dem Kopfe und ein unbeschreiblicher Born packte ihn.

„Bist Du vielleicht der Schuft, der mich durch sein falsches Zeugnis zum Mörder gemacht hat?“ schrie er wütend, ließ seine gefackerte Büchse am Riemen hängen und packte mit eiserner Faust den Gauner an der Kehle.

„Erwürgt mich, wenn Ihr wollt,“ stöhnte dieser, „aber es wird Euch keinen Segen bringen, einen armen Teufel in der Wildnis erdormt zu haben.“

Burns ließ jetzt seine Faust etwas locker und frug streng:

„Wie seit Ihr auf den Gedanken gekommen, mich hier zu überfallen?“

„Sir, ich bin ein armer Teufel, und habe zehn Jahre in Sing-Sing gefessen, zehn schreckliche, furchtbare Jahre, hören Sie, Sir. Sie waren ja nur kurze Zeit dort und können sich garnicht denken, was dort in zehn Jahren aus einem Menschen wird. Und dann kommt man heraus und hat nur noch eine Existenz als Lump, schwebt immer aus Neue zwischen Galgen und Zuchtshaus oder kann verhungern. Da habe ich mich mit Pat aufgemacht, um in einem Lande, wo uns niemand kennt, ein anderes Leben anzufangen, und wir schlugen uns als Viehhändler,

Wettler und Spießhaken so bisher durch und morgen jagt uns der Oberst fort. Da erinnerte ich mich, daß ich Sie auf dem Zuge hierher gesehen hatte. Ihnen ist es offenbar besser als uns gegangen, Sie haben Vermögen, Sie haben schöne Pferde und ich besitze keinen Pfennig und habe nur den elenden, alten Klepper. Da dachte ich, wenn Du Mister Burns sagst, daß Du keinen Mund halten willst und ihn bittest, Dir ein hübsches Pferd zu schenken, dann könnte Dir noch einmal geholfen werden. Mister Burns, es ist ja wahr, ich bin ein erbärmlicher, schlechter Kerl, Sie können mich auch um die Gek bringern, wenn Sie wollen. Aber hier auf diesem wilden, freien Boden hat doch auch jeder Mensch noch ein Recht zu leben, und wenn Sie mich am Leben lassen, so kann ich Ihnen vielleicht auch noch mal einen großen Gefallen tun.“

Zwei mächtige Empfindungen, Verechtung und Mitleid, stritten jetzt im Herzen von Edward Burns, als er den alten Gauner so vor sich winnern hörte. Auch wußte Burns, was diese armen Kerle auf dem weiten Zuge nach dem fernen Westen für Mühsal und Entbehrungen hatten ertragen müssen, um nur ihr nacktes Leben zu erhalten. Ganz ungenügend mit Proviant versehen, hatten sie sich oft Mäuse und Ratten, Frösche und Heuschrecken gefangen, sie am Lagerfeuer gebraten und ihren Hunger mit der schrecklichen Nahrung gestillt.

„Meine erste Tat auf Colorado's freiem Boden soll nicht darin bestehen, daß ich einem Menschen das Lebenslicht ausblase, auch wenn er als Gauner und Wegelagerer dieses Schicksal verdient hat,“ sagte jetzt Burns ernst und feierlich, „aber wenn Ihr wirklich noch einmal ein neues Leben anfangen wollt, so will ich Euch ein wenig dazu behilflich sein. Aber mein Pferd kriegt Ihr nicht, das Geschenk könnte mich kompromittieren. Ich will Euch aber hundert Dollars schenken, da könnt Ihr Euch in der nächsten Niederlassung oder auch in „Rocky Hill“ kaufen, was Ihr braucht, aber Ihr versprecht mir jetzt unter Gottes freiem Himmel und in Gottes Gegenwart, daß Ihr auch einmal Liebe mit Liebe vergelten, das heißt, für die hundert Dollars über mich schweigen und weit, weit fort in ein anderes Land gehen werdet.“

„Sir, ich verdiene Ihre große Güte nicht,“ beteuerte der Abenteuerer, als er die hundert Dollars einsteckte, „und Sie sollen mich wie einen Hund niederschleichen, wenn ich nicht das tue, was Sie mir befohlen haben.“

„Gut, gut!“ rief Burns. „Nicht glücklich in ein anderes Land und schmiedet Euch ein ehrliches Glück!“

Dann gab er seinem mutigen Pferde die Sporen und sprengte nach „Rocky Hill“ zurück. Dort wurde Burns mit großer Freude von dem Oberst Parker empfangen und nochmals zu dem Feste herzlich eingeladen.

Wald nach vier Uhr versammelten sich die Gäste ziemlich zahlreich in des Obersten Hause und wurden dort von diesem und dessen Frau und Töchtern herzlich empfangen.

Der Oberst hielt zunächst eine kleine Begrüßungsrede, in welcher er seine Gäste willkommen hieß und in der er betonte, daß diese erste gesellige Zusammenkunft der Offiziere und Beamten in „Rocky Hill“ mit den zugewanderten Kolonisten der Freude Ausdruck geben solle, daß so viele mutige Leute gekommen seien, um sich im Territorium Colorado anzusiedeln und dieses zu einem Staate machen zu helfen. Auch hoffe er, daß dieses Fest nicht das erste und letzte gesellige Beisammensein mit den neuen Ansiedlern sein werde, sein Haus werde auch künftig gesellig und gastlich sein, und er wünsche, daß man sich hier jeden Monat einmal treffe und zwar immer am letzten Sonnabend des Monats, um Gedanken und Erfahrungen über das Leben in dem Territorium auszutauschen und dann noch einige Stunden die Geselligkeit zu pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Bemischtes.

—* (Der Röpenicker Räuberhauptmanns freisch.) beschäftigt die Öffentlichkeit weiter. Jetzt erfährt man, wo der Gauner seine Uniform gekauft hat. Es geschah etwa eine Woche vor der Tat bei einer Trödlerin in Potsdam. Bei ihr erkand er Hufe, Ueberrod und Mantel, während er einen Helm wegen seiner eigenartigen Kopfform nicht bekam. Der Gauner soll bei seinem Einkauf noch

einen Vollbart getragen haben. Im Walde bei Treptow unweit Berlin bemerkten Sonnabend Arbeiter einen Mann, dessen Aussehen mit der Beschreibung des falschen Hauptmanns übereingestimmt haben soll. Er schien etwas vergraben zu wollen, entkam aber, als man sich seiner bemächtigen wollte. An Stelle seiner alten, abgerissenen Stiefeln kaufte der Gauner nach der Tat in einem kleinen Geschäft im Südwesten Berlins neue. Die alten ließ er zurück. Hinsichtlich des Verhaltens der Soldaten und der Röpenicker Gedarmete und Polizei bei der Tat des falschen Hauptmanns ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Der Röpenicker Bürgermeister Dr. Vangerhans, der infolge von Spott- und Schmähchriften sein Amt niederlegte, soll von den Röpenickern wiedergewählt werden. Wie der Magistrat und die Bürgerschaft befanden ihm die Stadtverordneten ihr Vertrauen. Vom falschen Hauptmann erzählt man sich, daß er sich nach der Tat um 11 Uhr abends auf dem Bahnhof in Niddorf umzog. Mit einem Kanton in der Hand, der den neuen Zivilantrag barg, erschien er erst um 8 und dann um 11 Uhr. Er erbat und erhielt von einem Hilfschaffner die Erlaubnis, sich in dem dunklen Warteraum des menschenleeren Bahnhofes umzukeilen, weil er noch „einen kleinen Abstrecher nach Berlin“ machen wolle. Nachdem er die Sachen gewechselt hatte, entfernte er sich mit dem Kanton, der jetzt die Uniform enthielt. Er gab dem Schaffner 3 Mark und sagte, er werde ihm bei seinem späteren Fortkommen behilflich sein. Mit dem „Fortkommen“ hatte er selbst dann am eiltigen. — Der Röpenicker Bürgermeister Dr. Vangerhans, der die Verantwortung über die nichtswürdige Täuschung tragen wollte, der die Stadt zum Opfer gefallen war, und der aus diesem Grunde erklärt hatte, sein Amt aufgeben zu müssen, hat sich infolge der Vertrauensvergehen, die ihm von der Bürgerschaft und von allen Parteien der Stadtverordnetenversammlungen dargebracht wurden, zur Zurückziehung seines Mandates entschlossen und bleibt im Amte.

—* (Ein merkwürdiger Fall von Schlafwandeln.) Es handelt sich um einen jetzt fast 45jährigen früheren Magistratsbeamten in Wilmersdorf bei Berlin, der am 11. Juni 1904 auf dem Wege zum Berliner Rathaus beim Aussteigen aus der Straßenbahn ausglitt, auf den Hinterkopf fiel und bald darauf in Schlafsucht versank. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Gulenburg machte über den ungewöhnlichen Patienten, der seit dem 20. Juni 1904 ununterbrochen schlief, in der medizinischen Klinik nähere Mitteilungen. Danach handelt es sich anscheinend um eine in eigenartiger Weise beschränkte und krankhaft veränderte Tätigkeit gewisser Hirnteile, um eine zentrale Willenshemmung, die unter dem Einfluß der seelischen Verstimmung und des Unfalls entstanden ist. Professor Gulenburg hält die Möglichkeit eines plötzlichen Erwachens nicht für ausgeschlossen.

—* (Im Nagolder Hauseinbruch-Prozess) wurde Sonnabend abend das Urteil gefällt. Es lautet: Der Angeklagte Erasmus Müllgauer wird wegen erschwerter fahrlässiger Tötung, erschwerter fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen allgemeine Regeln der Baukunst zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt. — In den Urteilsgründen wird ausgeführt: Das Gericht hat darin eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten erblickt, daß er, als er auf die Mangelhaftigkeit eines Unterzuges bei der Hebung aufmerksam gemacht wurde, die drohende Gefahr unbeachtet ließ. Er hätte nun die Arbeit einstellen müssen um eine Sicherung anzubringen. Das hat er nicht getan. Diese Fahrlässigkeit aber ist Ursache für den Tod und die Verletzung so vieler Personen. Eine zweite Fahrlässigkeit hat das Gericht darin erblickt, daß der Angeklagte nicht für eine genügende allgemeine sachmännische Oberaufsicht gesorgt hat und daß er selbst die Aufsicht unterlassen hat. Bei der Strafabmessung hat das Gericht die entsetzlichen schweren Folgen des Vergehens und die grobe Fahrlässigkeit als erschwerend in Betracht gezogen. Andererseits kommt die ganze Persönlichkeit des Angeklagten, sein Sanguinitismus und Optimismus sowie seine durch seine Erfolge erzeugte Selbstüberschätzung, ferner durch Alkoholisierung bedingte Denkfähigkeit und sein vermindertes Verantwortlichkeitsgefühl in Betracht. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß auch andere Ursachen bei dem Unglück mitgewirkt haben, einmal, daß es an einer polizeilichen Ueberwachung gefehlt hat, sowie daß sich Personen in der Wirtschaft aufhielten, und die unbegreifliche Sorglosigkeit dieser Personen.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weinhandlung Julius Zwirzina

bringt sich in empfehlende Erinnerung.
— Streng reelle Bedienung. —

Wein-Großhandlung Max Styra, (vorm. Cosmas Zimmermann)

empfehlte sich einer geneigten Beachtung.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Oppeln sollen vom 1. Oktober d. Js. an die Schüler der hiesigen dreiklassigen gewerblichen Fortbildungsschule in 4 aufsteigenden Klassen unterrichtet werden. Da bis auf weiteres die 4. Klasse vertretungsweise versehen werden muß, so kann der Unterricht in dieser Klasse nicht zur selben Zeit wie in den drei anderen Klassen stattfinden. Darum werden die Herren Handwerksmeister hiernit ersucht, die Lehrlinge, welche der neu eingerichteten Klasse überwiesen werden, fortan **Sonntag nachmittags von 3-5 Uhr und Dienstag abends von 7-9 Uhr** zum Unterricht zu entsenden. Es entfallen also auf den einzelnen Lehrling nach wie vor nur zwei Wochentagsunterrichtsstunden.

Grottkau, d. 15. Oktober 1906.
Der Magistrat.
Dr. Schoenhuth.

Feine Speisekartoffeln
hat abzugeben
Schuhmacher, Halbendorfer.

Versteigerung.

Am 26. Oktober 1906, nachmittags 3 1/2 Uhr, werden im Gerichtskassenlokale 140 kg Zeitungspapier meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Königliches Amtsgericht.

Neu! D. R. P. Nr. 150045.

Transportabler Kachel-Heizofen,

hübsches Format, mit Spiritus zu heizen, nur die Gase brennen, deshalb wenig Spiritusverbrauch. Großer Heizeffekt, explosionsficher, kein Schornstein nötig! Für 2 Personen leicht zu tragen. Zur Ansicht bei
J. Weiss, Fleischer, Breslauer-Vorstadt.

Böttchergesellen

auf Gehir, stellt sofort ein. Dauernde Beschäftigung.

Paul Schäfer,
Böttchmeister,
Guben, Pförnerstr. 62.
Bei vierteljährlicher Arbeitsdauer Reise vergütet.

Bestellungen auf

frische Fluß- u. Seefische

für nächsten Freitag
nimmt bis Mittwoch (24. d. M.)
abends entgegen

Carl Laqua
(Inhaber: Arthur Laqua.)

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

Wellwurst

b. Karl Bernert, Fleischerstr.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

u. Bütelfleisch
W. Scholz, Fleischer. Ring 74.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten
Stedenpferd-
Karbol-Teer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
gegen alle Arten Hautverunreinigungen
und Hautausschläge wie:
Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Wundchen
u. a. St. 50 Pf. bei: O. Haas,
Medizinabrog., Fr. Marmatzschke
und Jos. Pletsch.

3 Zimmer

und Küche, mit Gas u. Ausguss, II. Etage, zum 1. Januar, zu vermieten.

Dr. Grittner.

Zahle die höchsten Preise für gepreßtes u. loses Stroh.

Stelle kostenlos eigene Pressen. Zum Verladen stelle eigene Leute. Bezahlung nach Wunsch im Voraus.

A. Urban
Gnadenfrei in Schlessen.

Herr Hamann hat die Vertretung nicht mehr für mich.

In unseren neuerbauten Wohnhäusern, finden fleißige Familien billige und gute Wohnungen, neben dauernder und lohnender Arbeit.
Schule im Ort. Melbungen mit genauen Familienverhältnissen.

Ziegelei Maunthwerk bei Freienwalde a/Der.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontroll-Versammlungen finden im Landwehrbezirk Neisse an folgenden Tagen und Tageszeiten im Monat November statt:

Am 10. 2 Uhr nachm. Ottmachau, am 13. 10 1/2 Uhr vorm. Raschwitz, am 13. 2 Uhr nachm. Rammig, am 14. 9 1/2 Uhr vorm. Rühlschmalz, am 14. 12 Uhr mittags Grottkau, am 15. 9 1/2 Uhr vormittags Alt-Grottkau, am 15. 1 Uhr nachm. Friedewalde.

Die Leute aus Kolonie Neuhammer nehmen in Alt-Grottkau, diejenigen aus Kolonie Koppendorf in Friedewalde und diejenigen aus Thiergarten in Ottmachau an der Kontroll-Versammlung teil.

In den Kontroll-Versammlungen haben sämtliche Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamte der Reserve, mit Ausnahme derjenigen Hauptleute, Mittelmeister pp., welche ein älteres Patent ihres Dienstgrades als vom 15. Dezember 1900 haben, teilzunehmen.

Auf sämtlichen Plätzen haben zu erscheinen:

- Alle Reservisten,
- die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen
- die zur Disposition der Truppenteile Mannschaften
- Die Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den Dienst getreten sind und
- diejenigen Mannschaften der Kavallerie, reitenden Artillerie und Marine, welche 3 bezw. als Freiwillige 4 Jahre aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1896 in den Dienst getreten sind.

Die zeitig Genußinvaliden sind von der Teilnahme an den Kontroll-Versammlungen entbunden.

Die Gemeinde-pp. Vorstände werden hierdurch ergebenst ersucht, Vorliegendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Neisse, den 21. September 1906.

Königl. Bezirks-Kommando.

Grempler & Co.

Grünberg i. Schl.

Gegründet 1826.

Älteste deutsche
Schaumweinkellerei

Die schles. Weine des Jahres 1901 sind die besten nach denen von 1868.

1901er Landkarte

kommt jetzt zum Versand.

Vertreter in Grottkau:

Max Styra, Weingrosshandlung.

Wer mit der geringen

Kapitalanlage von nur 50 Pfg.

seiner Hausbibliothek eine wertvolle Fundgrube nützlicher Kenntnisse und angenehmer Unterhaltung zuführen will, der tue, was seit langen Jahren bei vielen Hunderttausenden löbliche Gewöhnung ist und kaufe

Payne's Illustrierter

Familien-Kalender

Der Jahrgang 1907 ist soeben erschienen.

Der Kalender kostet trotz seiner wertvollen Beigaben nur 50 Pfg. Man kaufe keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Vorrätig in Ernst-Neugebauer's Buchhdlg. in Grottkau.



Die Brücke
zwischen Fabrikant und Verbraucher bildet die gute Qualität der Ware; nur diese führt beide zusammen. Mehr wie bei allen anderen Waren spielt die gute Qualität eine Rolle im Margarine-Consum, da hier nur das wirklich Beste als Ersatz für feine Butter brauchbar ist. In dieser Erkenntnis verwenden die Hausfrauen jetzt immer mehr die überall beliebte
Delikatess-Margarine
SOLO in Carton



STOLLWERCK
ADLER-KAKAO
Fabriken:
Köln-Berlin-Pressburg.
London-Newyork.